



Wenn 11-Jährige nicht mehr in die Schule gehen

(Pressemeldung 16.07.2012)

München: Initiative gegen Mediensucht vor 5 Jahren gegründet / Mittlerweile großes Netzwerk entstanden

"Jeden Tag erreichen uns zahlreiche Hilfeanfragen", erzählt Christoph Hirte aus Gräfelfing bei München. Vor fünf Jahren riefen er und seine Frau Christine eine Initiative betroffener Eltern gegen Online-Rollenspielsucht ins Leben und gründeten später den Verein AKTIV GEGEN MEDIENSUCHT e.V., nachdem sie ihren Sohn an das Onlinerollenspiel 'World of Warcraft' verloren hatten. Heute, fünf Jahre später, ist die Initiative, deren Internetseiten täglich zwischen 300 bis 500mal angeklickt werden, eine der wichtigsten Anlaufstellen für Betroffene und Angehörige aus ganz Deutschland.

"Es gibt mittlerweile schon 11-jährige, die nicht mehr in die Schule gehen, weil sie nur noch am Computer spielen. Aufklärung für Eltern, an Schulen und für die Öffentlichkeit ist dringend notwendig. Erste Anzeichen der Sucht müssen erkannt und ernst genommen werden. Daher ist es uns wichtig, das Bewusstsein für das Thema zu schärfen, indem wir von unseren erschütternden praktischen Erfahrungen berichten", so Hirte weiter.

Auf ihren ständig aktualisierten Webseiten bietet die Initiative erste Hilfe und Handlungsanleitungen für Betroffene und Angehörige von mediensüchtigen Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Eine 2008 von den Eltern Hirte gegründete Selbsthilfegruppe in München ist außerdem eine konkrete Anlaufstelle für betroffene Angehörige in der Region. 2009 folgte dann eine Selbsthilfegruppe für betroffene Spieler. Leider gibt es bundesweit immer noch zu wenig Gruppen, was Christoph Hirte sehr bedauert. "Angehörige und Betroffene sollten in ihrer Region in jedem Fall die Möglichkeit haben, sich an eine Selbsthilfegruppe zu wenden, oder selber eine zu gründen. Wir sind auch dabei unterstützend tätig."

Die Initiative hat mittlerweile ein großes Netzwerk für Ratsuchende aufgebaut, das im März 2011 von der Drogenbeauftragten der Bundesregierung als Projekt des Monats ausgezeichnet wurde. Dort stellen sich momentan über 370 Stellen, darunter auch Kliniken, vor, die beim Umgang mit Mediensucht helfen können. Dennoch ist bereits die Wartezeit auf einen Klinikplatz ein großes Problem, ebenso wie eine ausreichende Nachsorge. Da Mediensucht bislang nicht als Krankheit anerkannt ist, klagten etliche öffentliche Beratungsstellen, dass sie das Thema nicht noch zusätzlich mit abdecken können. Sie seien sowieso schon hoffnungslos überlastet. Die finanziellen Mittel fehlen und oft ist es nur dem persönlichen Engagement der Mitarbeiter zu verdanken, dass die Hilfesuchenden nicht abgewiesen werden. Auch die Initiative lebt nur von Spenden, die gesamte Arbeit wird ehrenamtlich verrichtet.

"Unser oberstes Anliegen ist es, die Hilfesuchenden aus ihrer Isolation zu holen. Ganz oft wird uns berichtet, dass nicht nur das Umfeld, sondern auch häufig die Hilfesysteme wie Jugendämter oder Erziehungsberatungsstellen die Eltern an den Pranger stellen und ihnen erzieherische Unfähigkeit vorwerfen", berichtet Hirte. "Zunehmend mehr Angehörige verstecken ihre erwachsenen medienabhängigen Kinder zu Hause, da diese nicht mehr in der Lage sind, eine Ausbildung zu machen oder einer Arbeit nachzugehen." In vielen Fällen kann niemand diesen Familien helfen.

Kontakt und Hilfe für Betroffene und ihre Angehörigen gibt es auf den Seiten der Initiative (www.rollenspielsucht.de), dem Verein AKTIV GEGEN MEDIENSUCHT (www.aktiv-gegen-mediensucht.de) und dem Netzwerk für Ratsuchende (www.netzwerk-für-ratsuchende.de).